



Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters

Bock, Franz

Köln [u.a.], [1871]

9. Die ehemalige Benediktiner-Abteikirche zu Brauweiler.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82614)



Die ehemalige Benedictiner-Abteikirche zu Brauweiler.

Stifter der Holzschnitte: Sr. Hochgeboren Alfred Graf von Homburg-Rurich, Königl. Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses.

Die Benedictiner-Abtei zu Brauweiler, zwei Stunden nordwestlich von Köln entfernt, wurde gestiftet von dem Pfalzgrafen Ehrenfried, auch Ezzo genannt, und seiner Gemahlin Mathilde, Tochter Kaisers Otto II. Dieselben beriefen den Abt Poppo von Malmédy und Stablo, und beauftragten ihn mit der Einrichtung des neuen Klosters. Am 24. April 1024 zog dieser in Brauweiler ein, und am 8. November 1028 vollzog Erzbischof Pilgrim die Einweihung der Kirche zu Ehren der hh. Nicolaus und Medardus¹⁾. Entweder war dies nur ein provisorisches Kirchengebäude, oder es ist die Reconsecration einer älteren Kirche damit gemeint. Denn auch schon vor dieser Stiftung Ezzo's hatte Brauweiler in altersgrauer Zeit sein Kloster besessen, wie die Legende von der Stiftung des neuen deutlich zeigt. Auch wird vom ersten Abt Ezzo (1028—1050) ausdrücklich berichtet, daß er das alte Kloster nebst der Kirche niedergelegt und an seiner

¹⁾ Hauptquelle für die ältere Geschichte der Abtei Brauweiler sind die Acta abbatum Brauwilerensium, Mscr. fol. im Pfarrarchiv. Ein alter handschriftlicher Auszug aus demselben, durch Nachrichten über die Consecration der Altäre vermehrt, findet sich im Besitze des Herrn Pfarrers Giersberg, welcher nächstens eine vollständige Geschichte der Abtei zu veröffentlichen gedenkt.

Stelle, unterstützt durch die Freigebigkeit der Königin Richeza von Polen und des Erzbischofs Hermann von Köln, zweier Kinder des Stifterpaares, einen umfangreichen Bau errichtet habe. Doch sah er dessen Vollendung nicht. Am 21. Dezember 1051 ließ Tegeno, der zweite Abt, die Krypta durch den Bischof Robert von Münster, den Stellvertreter des Erzbischofs, einweihen. Zehn Jahre später, am 30. October 1061, geschah die feierliche Einweihung der ganzen Kirche durch Erzbischof Anno, und zwar wird diese, mit Rücksicht auf die Consecration von 1028, die zweite genannt.

Die heutige Kirche, mit Abrechnung der Gewölbe des Hauptschiffes und den Bedachungen der westlichen Thurmpartie, gehört nach Ausweis ihres baulichen Charakters in die letzte Hälfte des XII. Jahrhunderts. Zwar finden sich in den Chroniken einzelne Andeutungen über den Neubau; aber weder läßt sich mit Bestimmtheit sagen, wann dieser Neubau begonnen und vollendet, noch auch, aus welchen Gründen er überhaupt unternommen wurde. Die heutige Krypta dagegen ist die ursprüngliche.

In ihrer Grundanlage bildet die Kirche die Form des lateinischen Kreuzes. Zwar ist diese Anlage in dem Grundrisse (Fig. 1) deshalb weniger leicht zu erkennen, weil die beiden Arme des Querschiffes nicht über die Nebenschiffe vorspringen, sondern mit diesen die gleiche Mauerflucht haben. Doch zeigt das Querschiff seine Bestimmung auch schon im Grundrisse dadurch an, daß es gleiche Breite mit dem Hauptschiffe hat. Uebrigens aber ist an dem Grundrisse, abgesehen von der später zu besprechenden viereckigen Erweiterung der halbrunden Chorapsis, auch noch darauf hinzuweisen, daß die Nebenschiffe sich jenseit des Querschiffes nur in halber Breite fortsetzen. Die östliche Hälfte dieser schmalen Gewölboche trägt die beiden flankirenden Thürme zur Seite der Apsis.

Das Außere der Kirche führen wir dem Leser von einer doppelten Seite vor, von Süden (Fig. 2) und von Osten (Fig. 3). In der südlichen Seitenansicht fällt die Kreuzesform in Folge der Höhe des Querschiffes ganz entschieden in die Augen. Zugleich aber fällt es hier sofort auf, wie große Vorliebe der Baumeister hatte, sein Werk reich mit Thürmen auszustatten. Zu beiden Seiten des Allerheiligsten stehen schlanke viereckige Thürme, gleich zwei ewig brennenden Lichtern. Ueber der Vierung des Kreuzes, gleichsam im Centrum der ganzen Anlage, erhebt sich ein achtsseitiger Kuppelthurm von sehr guter Wirkung. Der Hauptthurm aber steht im Westen. Dem Mittelschiff

in gleicher Breite vorgelegt (vgl. Fig. 1), erhebt er sich in quadratischer Anlage bis zu vier Stockwerken, hoch über das Dach des Langschiffes hervorragend. Während die beiden untern Geschosse nur mit Mauerblenden in Form von Lisenen und Friesen versehen sind, zeigen die obern Stockwerke, von der Dachfirst des Mittelschiffes beginnend, einen reichern Schmuck durch die auf kleinen Säulen ruhenden Doppelfenster. Nicht je zwei Säulen, wie sie in der letzten Hälfte der

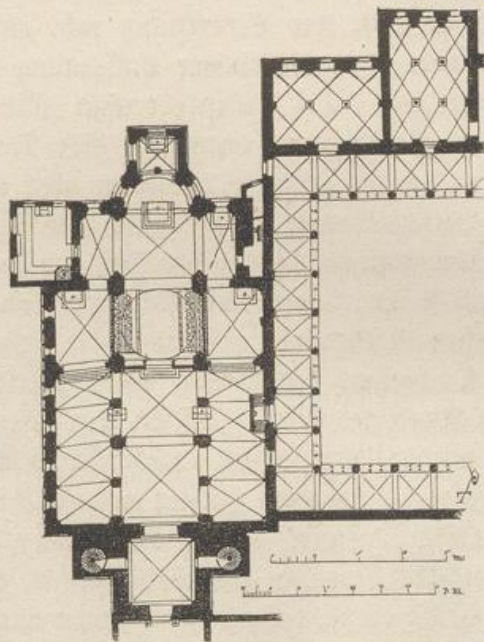


Fig. 1. Grundriß der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

romanischen Periode beliebt wurden, tragen diese rundbogigen Fenster, sondern nur einzelne, mit weit ausladenden Kämpfern gedeckte, was stets einen alterthümlichen Charakter verleiht. Die heutige Bedachung des Thurmes ist nicht mehr die ursprüngliche; sammt der den quadratischen Unterbau abschließenden Steingalerie wurde sie im Jahre 1515 hinzugefügt. Das romanische Dach war aller Wahrscheinlichkeit nach den übrigen Thurmhelmen analog gebildet, d. h. ohne aufgesetzte dreieckige Mauerziegel; gewiß aber war es um mehr als die Hälfte niedriger, so daß vielleicht die Spitzen der Chorthürmchen, des Kuppel- und des Hauptthurmes in einer von Osten nach Westen ansteigenden geraden Linie lagen. Wie erhebend es an sich auch sein mag, den Anblick eines schlanken hohen Thurmes zu genießen, so wird man doch zugeben, daß der jetzige zur Höhe getriebene Thurmhelm

unserer Kirche vor den östlichen Theilen des Gebäudes gar zu sehr das Uebergewicht hat.

Aus rein decorativen Zwecken hat der Baumeister dem Hauptthurme zu beiden Seiten je ein kleines viereckiges Nebenthürmchen hinzugefügt. Da sie mit der östlichen Wand des Hauptthurmes in gleicher Mauerflucht liegen, die westliche dagegen nicht erreichen (vgl. Fig. 1), so wird es offenbar, daß sie die Bestimmung tragen, den Effekt des Hauptthurmes von der Ostseite her zu verstärken. Und in der That erfüllen sie diese ihre Bestimmung recht gut, wie man sich überzeugen kann, wenn man in einiger Entfernung von der Ostseite her die Kirche betrachtet. Die Seitenthürmchen sind in den untern Geschossen mit dem Hauptthurme durch das dicke Mauerwerk fest zusammenverwachsen; in den obern Stockwerken aber entsteht in Folge ihrer geringen Verschmälerung ein kleiner Zwischenraum zwischen ihnen und dem Hauptthurme, der in der Höhe der Umfassungsgallerie des letzteren durch je eine Bogenbrücke überspannt ist. Die Bedachung der Seitenthürmchen ist ebenfalls nicht mehr die ursprüngliche.

Unter dem Dachgesims des Mittel- und Querschiffes zieht sich ein fortlaufender Rundfries hin. Zwischen den Eisenen des Mittelschiffes sind die rundbogigen Fenster angebracht, welche durch einfache Steinrippen in je zwei spitzbogige Hälften getheilt sind. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Maßwerk derselben Zeit angehört, in welcher auch das spätgothische Gewölbe des Mittelschiffes eingesetzt wurde. Doch sind es nicht die einzigen Spitzbogen, denen man an den Außenseiten der Brauweiler Kirche begegnet: sie erscheinen nämlich, auffallend genug, auch an den Fronten des Querschiffes als Mauerblenden und Hauptverzierung. In den Giebeln dieser Fronten begegnen wir einer rundbogig geschlossenen nischenartigen Mauervertiefung, die nur einen decorativen Zweck hat. Wir machen bei dieser Gelegenheit den Leser darauf aufmerksam, daß es für den Baumeister der Brauweiler Kirche recht eigentlich als ein Characteristicum anzusehen ist, die Mauerflächen mit diesen nischenartigen flachen Vertiefungen zu beleben. Im Außern kehren sie freilich nur noch an dem Ostgiebel des Mittelschiffes wieder, über dem Dache der Chorapsis (Fig. 3); desto häufiger aber im Innern der Kirche. Vergleichen läßt sich in dieser Verzierungsweise die Kirche zum h. Columban in Köln.

Den reichsten architektonischen Schmuck bietet die Ostseite des Außern, die wir unter Fig. 3 in besonderer Abbildung veranschaulichen. Zu beiden Seiten der halbrunden Chorapsis erheben sich, auf

Die ehemalige Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.



Fig. 2. Südanficht mit der präsumtiven Ergänzung des heute nur zum Theil bestehenden Kreuzganges.

den Ausläufern der Seitenschiffe ruhend, schlanke viereckige Thürmchen, die oberhalb des Kirchendaches sich verjüngen, noch zwei Stockwerke emporsteigen und mit einer primitiven Bedachung abschließen. Um den ganzen Chor, das heißt um die Apsis und die beiden flankirenden Thürmchen, zieht sich eine offene Rundbogengallerie auf zierlichen Säulchen; eine reizende Aussicht über die reichgesegnete Ebene bis nach Köln und zum Rheinstrom hin belohnt das Besteigen. Wie die offene Zwerggallerie, so fehlt den spätromanischen Kirchen auch fast nie die unter derselben herlaufende Cassettenverzierung, die meist mit demselben Schiefermarmor ausgelegt sind, aus dem auch die Säulchen der Gallerie hergestellt werden: auch an unserer Kirche ist diese Reihe quadratischer Felder zu ersehen.

Die Apsis ist durch profilirte Gesimse in drei Theile gesondert, deren untere zur Krypta, die beiden anderen dagegen zur Oberkirche gehören und einer gleichen Anordnung im Innern entsprechen. Die schlanken Säulen der Blendbogen, welche die Fenster einrahmen, zeigen in der mittlern Abtheilung ganz einfache Würfelkapitäl, während die Kapitäl der oberen Säulenstellung reicher sculptirt sind.

Originell und, an rheinischen Kirchen wenigstens, ohne Parallele ist die quadratisch angelegte Erweiterung des Chores durch einen im Uebrigen ganz selbständigen Gebäudetheil. Allein trotz dieser Selbstständigkeit läßt die Uebereinstimmung der architektonischen Details mit dem Charakter des ganzen Monumentes nicht den geringsten Zweifel, daß dieser viereckige Ausbau im ursprünglichen Plane des Baumeisters lag und mit den übrigen Theilen der Kirche so zu sagen gleichzeitig zur Ausführung gelangt ist. Ausnehmen müssen wir hier freilich die Krypta: nicht nur, weil sie überhaupt um mindestens hundert Jahre älter ist als die Oberkirche, sondern auch deswegen, weil sie nicht bis zu diesem Chorausbau hin sich erstreckt. Vielmehr befindet sich gerade da, wo der Ausbau angelegt wurde, das Hauptfenster der Krypta, unmittelbar über ihrem Altar: und der Leser erkennt aus Fig. 3, in welcher Weise der Baumeister das kleine Abschlußchörchen unterwölbte, um der Krypta das Licht nicht zu benehmen. Ebenso mußte das Dach desselben in zwei Theile getheilt werden, damit das mittlere Oberfenster der Hauptapsis nicht verbaut würde.

Wir sagten eben, die Krypta dehne sich nicht unter das viereckige Chörchen der Oberkirche aus. Allerdings könnte eine oberflächliche Betrachtung des Grundrisses unter Fig. 4 zum Glauben des

Die ehemalige Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

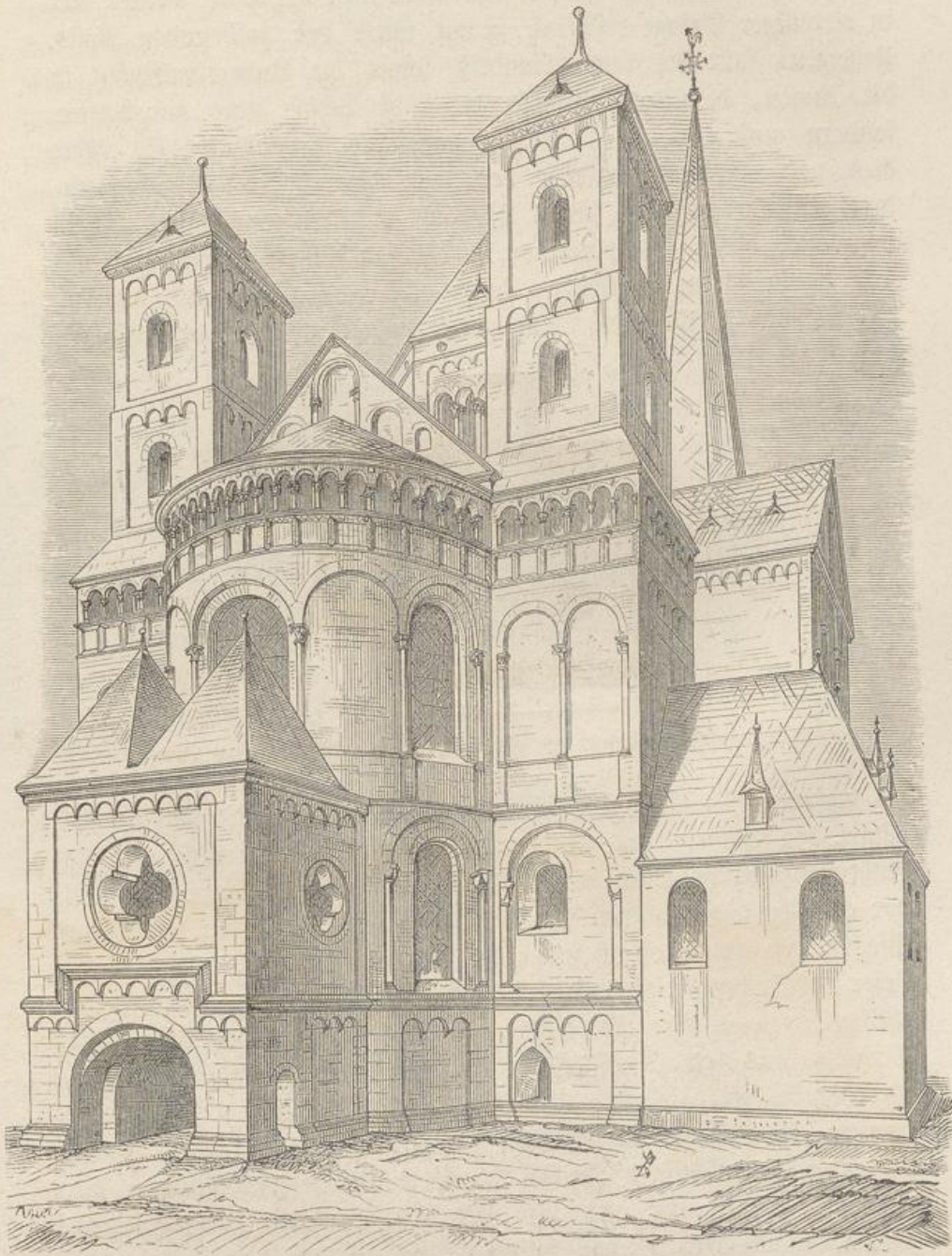


Fig. 3. Ostansicht der ehemaligen Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

Gegentheils verführen: in der That aber liegt der Chor, welcher hier in viereckiger Anlage erscheint, genau unter der halbrunden Apsis. Uebrigens fällt bei dem Grundriß sofort die Unregelmäßigkeit in die Augen, daß das südlichste der fünf Schiffe nicht nur breiter, sondern auch kürzer ist als sein nördliches Gegenstück. Es rührt dies von einem Todtenkeller her, den man im XVII. Jahrhundert anlegte, und der seinen Eingang im Kreuzgang hatte. Allein ungeachtet dieser Verkleinerung ist die fünfschiffige Krypta doch als sehr geräumig zu bezeichnen, da sie 34 Fuß Länge und 52 Fuß Breite hat. Freistehende Rund- oder angelehnte Halbsäulen stützen

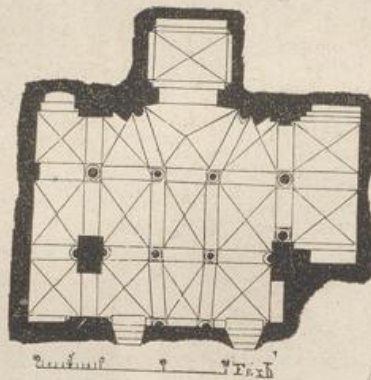


Fig. 4. Grundriß der Krypta der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Brauweiler.

die massiven Gewölbe. Die schweren Würfelcapitelle sind so recht geeignet, den Eindruck des Soliden zu machen. Charakteristisch für die frühromanische Bauweise ist die Profilierung der Kämpferaufsätze und der attischen Basen, denen das Eckblatt fehlt. Die beiden viereckigen Pfeiler, die der Grundriß unter Fig. 4 andeutet und deren nördlicher auch in der perspectivischen Darstellung des Innern unter Fig. 5 theilweise zu ersehen ist, setzen sich fort in der Oberkirche beim Eingange aus dem Querschiffe in die schmalen Ausläufer der beiden Nebenschiffe (vgl. Fig. 1). Ihr Licht erhält die Krypta durch drei Fenster, ein größeres im Chörchen und zwei kleinere in den beiden äußersten Seitenschiffen. In die Oberkirche führen zwei Treppen, die zu beiden Seiten der aus dem Mittelschiff in das höher gelegene Querschiff gehenden Treppe münden und in den Grundriß unter Fig. 4 nur zum kleinsten Theil aufgenommen sind. Diese beiden Eingänge sind ganz gewiß die ursprünglichen, und durchaus unbedeutend wäre die Annahme, daß ehemals, vor Eröffnung jener beiden Eingänge, ein einzelner Eingang zwischen diesen beiden angebracht

gewesen sei. Der Raum zwischen diesen beiden Treppen ist gegen die Krypta hin, wie es der Grundriß theilweise noch erkennen läßt, durch Mauern abgeschlossen. Allein eine kreuzförmige Oeffnung in der dem Mittelschiffe der Krypta zugewendeten Wand zeigt, daß jener Raum hohl ist. Würde man sich entschließen, diese offenbar erst später eingesezte Wand zu durchbrechen, so würde man nach unserer festen Ueberzeugung eine rechteckige gewölbte Nische vorfinden, die, wenn sie

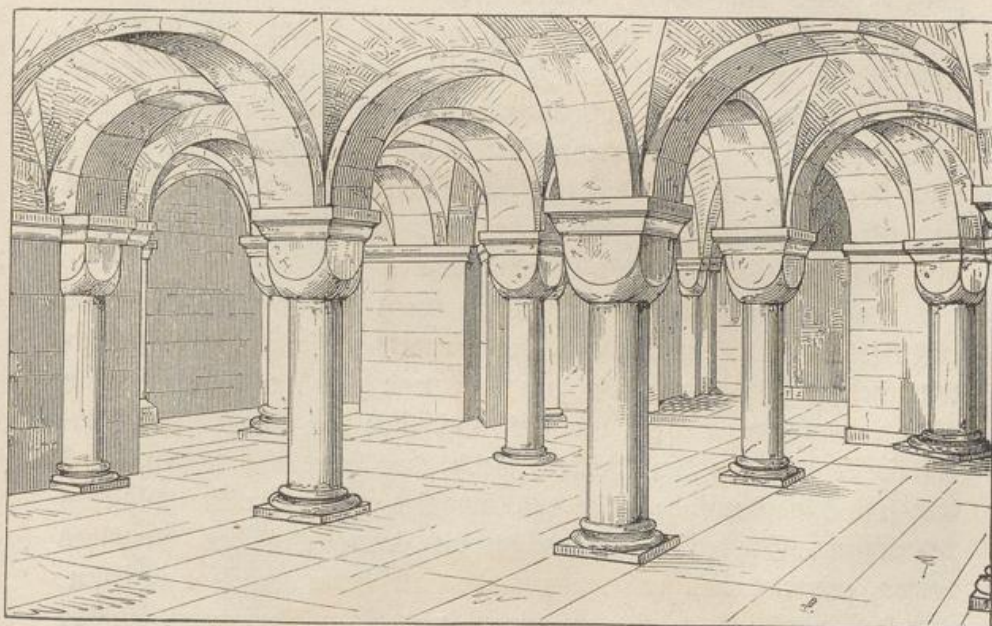


Fig. 5. Innere Ansicht der Krypta der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

auch mit Schutt oder Bauüberresten angefüllt ist, doch noch in einigen Spuren erkennen lassen würde, daß hier ehemals die confessio, d. h. das Grab des Patrons der Kirche oder eines andern gefeierten Heiligen gestanden habe. Will man eine vollständig analoge Anlage der confessio in der Krypta sehen, so bietet sie die nicht allzuweit entfernte Kirche von Münstereifel, deren Krypta jedoch älter als jene zu Braunweiler sein dürfte.

In das Innere der Kirche führen zwei Eingänge: der eine liegt in der westlichen Fronte und führt durch das Erdgeschosß des Thurmes; der andere, an der südlichen Langseite gelegen, führte ehemals aus der Kirche in die Kreuzgänge, die jedoch heute theilweise abgetragen sind. Weil die Kreuzgänge tiefer lagen als die Kirche, so muß man innerhalb der letztern einige Stufen ersteigen (vgl. Fig. 1).

Der erstgedachte Eingang zeigt auf der steinernen Einfassung sehr mannigfaltige und höchst interessante Sculpturen in Weise der Arabesken; die Säulen zu beiden Seiten sind in ihrer obern Hälfte mit rinnenförmig ausgehauenen Zickzackmustern geschmückt und tragen auf schön gearbeiteten Kapitälern einen merkwürdig ornamentirten Thürsturz. In einem Halbkreise nämlich erblickt man zwei symmetrisch ineinander gewundene Schlangen; zu beiden Seiten sitzt je ein vierfüßiges Thier mit wenig ausdrucksvoller Geberde. Während aber diese ganze Umrahmung und Ausstattung der Thüre mit dem Gebäude selber gleichzeitig ist und dem XII. Jahrhundert angehört, zeigt die verschließende Thüre aus Eichenholz durch ihre Verzierung, daß sie erst im XIV. Jahrhundert entstanden ist; die einfachen, aber kräftigen Bierpässe mit vertieft eingelegten Quadraten sind sehr wirksam und für die Nachahmung bei alten oder neuen gothischen Kirchen und Kapellen als stylgerecht zu empfehlen.

Durch seine schlanken Verhältnisse macht das Innere der Kirche einen sehr erhebenden Eindruck, der durch den Reichthum der architektonischen Ausstattung noch ganz bedeutend gehoben wird. Wie in allen romaniſchen Kirchen, deren Nebenschiffen die Emporbühnen fehlen, so ist auch hier den Pfeilern, welche das Hauptschiff tragen, durch ihre frei emporstrebende Höhe das wuchtige und gedrückte Aussehen benommen. An denjenigen, welche die Quergurten des Gewölbes tragen, erwartet man nach innen runde Halbsäulen vorgelegt zu sehen; statt dessen erblickt man aber einen viereckigen Vorsprung, welcher erst oberhalb der in die Nebenschiffe geöffneten Arkaden eine runde Halbsäule aufnimmt. Aber diese kräftigen Säulen sind auffallend kurz, und ihre gedrungene, gedrückte Gestalt paßt durchaus nicht zu den schlanken Verhältnissen der übrigen Säulen und Pfeiler. Und in der That ergibt eine genauere Betrachtung mit Gewißheit, daß diese Verkürzung erst nachträglich vorgenommen wurde, als man im Jahre 1514 das heutige Gewölbe anbrachte, dessen schlanke Spitzbogen mit ihren Stütz- und Fußpunkten schon sehr tief aufsetzen mußten.

Die innere Wand des Mittelschiffes von einem Gurtenpfeiler bis zum andern wird oberhalb des Gesimses, welches in gleicher Höhe mit den Dächern der Nebenschiffe horizontal hinläuft, durch je vier rundbogige vertiefte Nischen belebt, deren wir schon bei Beschreibung des Außern erwähnten; ihnen entsprechen rundbogige Arkadenstellungen auf schlanken Säulen mit sculptirten Capitellen. Oberhalb dieser Arkaden läuft ein zweites Gesimse, dessen Zickzack-Einschnitte

Die ehemalige Benedictiner-Abteikirche zu Brauweiler.

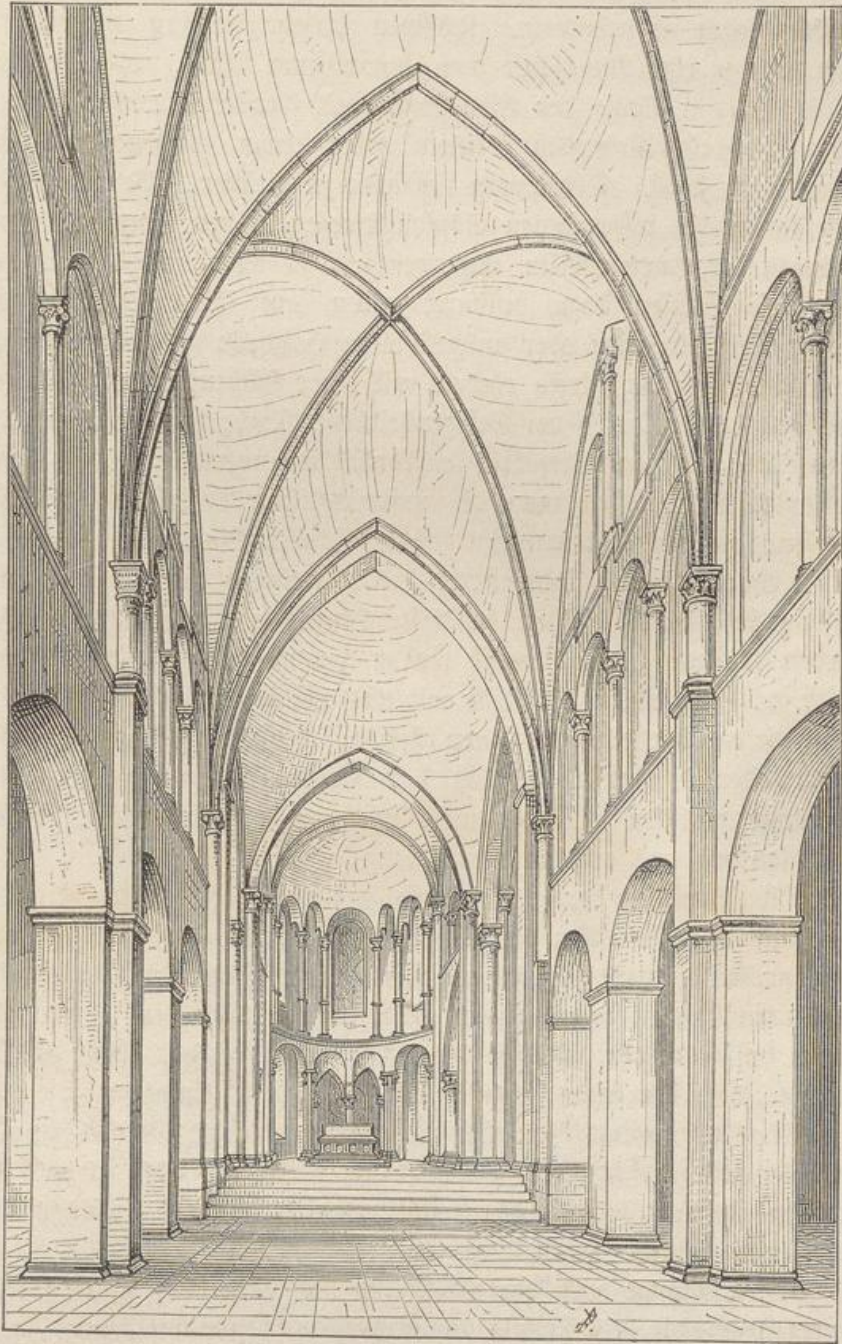


Fig. 6. Innere Ansicht der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Brauweiler.

dazu dienen sollen, für die Wandeinschrägungen je zweier romanischer Fenster Raum zu gewinnen. Zwischen diesen Fenstern endlich erblickt man je eine Rundsäule von angemessener Länge, welche fast bis in die äußerste Spitze der Blendbogen des Gewölbes reichen. Heute haben diese einzelstehenden Säulen weder einen constructiven noch decorativen Zweck. Denkt man sich aber zu gleicher Höhe mit diesen auch die vorhin besprochenen Säulenstümpfe auf den viereckigen Vorsprüngen der Gurtenpfeiler emporgeführt, so wird sofort klar, daß alle diese Säulen dazu bestimmt waren, auf ihren Capitellen die Balken einer einfachen oder ausgetäfelten Holzdecke zu tragen. Daß das Mittelschiff der Kirche ehemals mit einer solchen flachen Holzdecke versehen gewesen, wird bei Gelegenheit der Nachricht von dem Einsetzen des heutigen Gewölbes ausdrücklich angemerkt. Den heute verkürzten Säulen hat man die ursprünglichen Basen und Capitelle belassen: an den letzteren zeigt sich ein solcher Phantasie Reichthum in der Behandlung und Darstellung des mannigfach gestalteten Sculpturschmuckes, daß dieselben in dieser Hinsicht wohl kaum übertroffen werden dürften. Zum Beweise theilen wir unter Fig. 7 und 8 zwei dieser reichgeschmückten Capitelle mit und überlassen es dem Leser, ob er in diesen Darstellungen einen symbolisch ausgedrückten Gedanken suchen oder in denselben bloß das Erzeugniß einer reichbegabten Phantasie erblicken will, die nicht in bewußter allegorischer Auffassung, sondern aus angeborenem Drange schafft.

Die Gewölbe der Nebenschiffe gehören der letzten Zeit des romanischen Styles. An den Außenwänden ruhen dieselben auf vorgelegten Rundsäulen, zwischen welchen die Wandflächen mit den mehrerwähnten Nischen bekleidet sind. Die beiden östlichsten Gewölboche zeigen freischwebende, zierlich behandelte Schlußsteine, während die andern Joche überhaupt keine Schlußsteine haben. Emporen, wie oben bemerkt wurde, haben die Nebenschiffe nicht erhalten; statt dessen aber ist das zweite Geschoß des Thurmes zur Kirche hin geöffnet und bildet eine Art von loggia, die freilich heute durch den umfangreichen Orgelkasten gänzlich verdeckt ist.

Am Eingange aus dem Mittel- in das Querschiff ist eine kleine Unregelmäßigkeit des Details zu erwähnen, deren Erklärung, wenn überhaupt heute noch eine möglich ist, doch nicht sofort zu Tage liegt. Wie nämlich die Abbildung des Innern unter Fig. 6 erkennen läßt, ruht der Blendbogen des Gewölbes zum Querschiff hin links auf einer aus dem Boden aufwachsenden Rundsäule, während auf

der rechten Seite eine bedeutend stärkere, aber kürzere Säule auf einem hoch emporgeführten Mauervorsprung aufsitzt.

Das Querschiff liegt um einige Stufen höher als das Langhaus, weil hier die Krypta beginnt. Zugleich aber beginnt hier auch derjenige Theil der Kirche, welcher für den Gottesdienst der Mönche bestimmt war. Der mittlere Theil des Querschiffes ist deshalb von den beiden andern durch sogenannte Dorsalwände abgetrennt, deren oberer Theil aus einer fortlaufenden Reihe von viereckigen vertieften

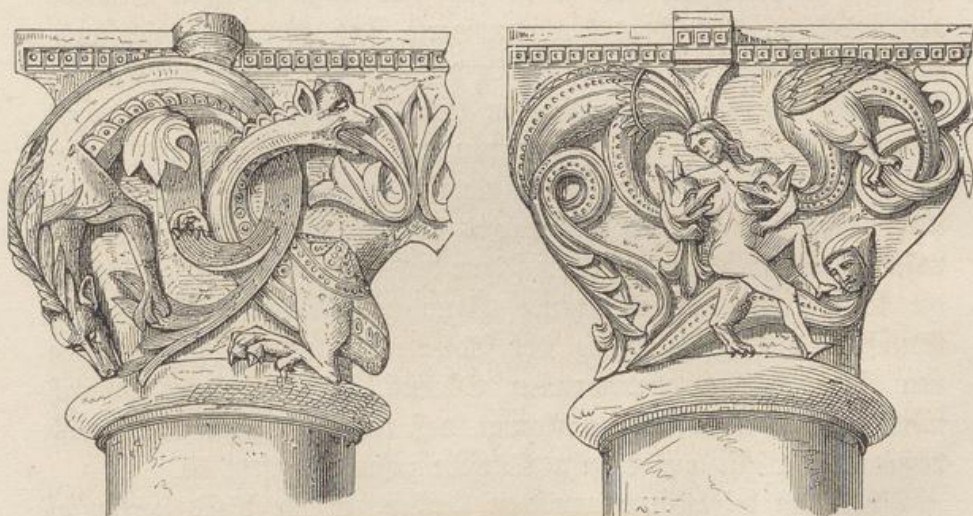


Fig. 7 und 8. Capitel aus der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

Cassetten mit eingelegtem Schiefermarmor besteht. Nach innen zeigen diese schwarzen Schieferflächen eine reizende Bemalung mit spätgothischen Blümchen. Vielleicht wurden die beiden Dorsalwände ehemals von einem freigebildeten Steingesims nach oben abgeschlossen. Die äußeren Seiten sind mit Cassetten und zierlichen, auf schwarzen Schieferfäulchen ruhenden Arkaden belebt und durch reiche Sculpturen geschmückt; zu bemerken ist jedoch, daß dieser Schmuck auf der nördlichen Außenseite bei weitem nicht so reich ist als auf der südlichen.

Die beiden Seitenarme des Querschiffes werden nach Osten hin zur Hälfte von einer einspringenden Abschlußwand begrenzt, während an die andere Hälfte die schmalen Ausläufer der Nebenschiffe sich ansetzen. Jene Abschlußwände sind in ihrem unteren Theile mit einer größeren Nische verziert, die heute durch die hohen Aufsätze der hier angebrachten Altäre verdeckt werden; Malereien, deren Spuren noch deutlich wahrzunehmen sind, vertraten ehemals gleichsam den Altarauf-

saß. Eine der Ecksäulen zur Seite der südlichen Altarnische ist aus schönem Sinterstein gehauen. Aus demselben Material besteht ein alter Sarkophag unmittelbar neben jener Säule, zur Beisetzung eines Abtes bestimmt; endlich erkennt man denselben Sinter an einem sehr ausgetretenen Stein der in das Querschiff führenden Haupttreppe, der aller Wahrscheinlichkeit nach ehemals eine Stufe der alten Treppentritten der Krypta bildete.

Die beiden schmalen Nebenchörchen, die als Ausläufer der Seitenschiffe zu betrachten sind, haben sich ihre ursprünglichen Gewölbe noch erhalten. Besonders bemerkenswerth sind hier zwei reich ausgestattete Thüren, deren nördliche in die aus später Zeit herrührende Sakristei führt, die südliche dagegen durch ein unregelmäßiges enges Gewölbe, welches, wie Fig. 1 erkennen läßt, zwischen Kirche und Kreuzgänge eingeschoben ist, ehemals in die letzteren mündete. Die erstere Thür zeigt oberhalb des Thürsturzes in einer kleeblattförmigen Umrahmung die in Stein gehauene Figur des thronenden Weltenrichters, die letztere eine andere sitzende Figur innerhalb einer spitzbogigen Einfassung. Die Einfassung der südlichen Seitenthür ist, abgesehen von ihrem reichen ornamentalen Schmuck, auch besonders dadurch merkwürdig, weil es selten vorkommt, daß ein spitzbogiger Wulst nach romanischer Weise aus kleinen Würfeln zusammengesetzt ist.

Wie fast bei allen romanischen Kirchen, ist die Apsis horizontal in zwei Theile getheilt. Hervorzuheben aber ist, daß die untere Hälfte nicht nur mit Blendarkaden auf schön gearbeiteten Säulen belebt ist, sondern auch, gleichwie in dem obern Theile, innerhalb dieser Rundbogen Fenster aufzuweisen hat. Außerdem aber hat der obere Theil einen ganz schmalen Rundgang erhalten, zu welchem man den Ausgang im Grundrisse (Fig. 1) in einer Ecke der Sakristei angedeutet ersieht. Die schlanken Säulchen, auf denen jener Umgang ruht, sind in ihrer untern Hälfte polygon gehalten und aus Haustein angefertigt, während die obere Hälfte rund ist und aus Schiefermarmor besteht. Das Dach der Apsis zeigt im Innern keine Rippen und Gewölbkappen, sondern ist glatt gehalten und hat die Form einer halben Kuppel.

Gegen die Apsis öffnet sich in zwei auf einer freistehenden Säule (vgl. Fig. 1) ruhenden Spitzbogen das oben besprochene viereckige Separatchörchen. Da die Einweihung des Altars „hinter dem Hochaltar“, d. h. in dieser östlichen Kapelle, im Jahre 1085 vollzogen wurde, der heutige Anbau aber ohne Zweifel hundert Jahre jünger

ist, so glauben wir mit Zug annehmen zu dürfen, daß das jetzige Chörchen eben nur als Reminiscenz an eine frühere und vielleicht hochverehrte Kapelle erbaut wurde. Hier soll im Jahre 1143 der h. Bernhard von Clairveaux, der feurige Prediger der Kreuzzüge, das h. Messopfer dargebracht haben. Wir sind sehr geneigt, diese Nachricht auf jene ältere Kapelle zu beziehen. Die erwähnte Säule, aus weißem Marmor mit schwarzen Adern, zeigt auf ihrem wunderschön sculptirten Capitell zwischen einer reichen Fülle von Laubornamenten vier männliche Halbfiguren, welche aus ihren Urnen die vier Ströme



Fig. 9. Capitell aus dem Kapitelsaal der ehem. Benedictiner-Abteikirche zu Braunweiler.

des Paradieses hervorfließen lassen. In den Capitellsulpturen auf beiden Seiten des Einganges erblickt man die Symbole der vier Evangelisten. Die Chornische selber wird auf jeder Seite durch ein fast rosenförmiges Bierpafenster erleuchtet.

An der südlichen Langseite der Kirche dehnt sich das sogenannte Quadrum aus, d. h. ein großer viereckiger Raum mit Gartenanlagen. Ehedem war derselbe nach allen Seiten hin von Säulenhallen eingeschlossen, welche, mit Ausnahme des unmittelbar an das Nebenschiff der Kirche sich anlehnenden Theiles, in ihren obern Etagen die Klostergebäulichkeiten enthielten. Heute sind nur noch zwei dieser Säulenhallen oder Kreuzgänge, nach Osten und nach Süden, zugleich mit ihren oberen romanischen Stockwerken erhalten. Während aber die Kreuzgänge selber so zu sagen in ihrem ursprünglichen Zustande sich befinden (eine gelungene Restauration hat die Schäden des Alters beseitigt), haben die alten Klostergebäude über denselben im Innern und Außern sehr viele modernisirende Umgestaltungen erfahren. Verschwunden sind heute die Säulengänge der westlichen und nörd-

lichen Seite; um aber die Abbildung der Kreuzgänge mit der der Kirche vereinigen zu können, hat der Zeichner im Grundrisse unter Fig. 1 sowie auf dem Bilde unter Fig. 2 gerade jene beiden Seiten reconstruirt, während ebenfalls der zur Rechten der genannten Abbildung ersichtliche Abschluß, dem oben Gesagten zufolge, nur ein fingerter ist. Anhaltspunkte für die Reconstruction bieten auf der Westseite einige Kragsteine, auf der Nordseite dagegen, das heißt an der Kirche selber, außer den Kragsteinen in beiden Etagen ein noch vollständig erhaltenes Gewölbjoch, welches den oben besprochenen Eingang zur Kirche enthält. Dieses Portal ist in der bekannten romanischen Weise mit Säulen, Arkaden und Wulsten aufs reichste ausgestattet, außerdem aber noch auf jeder Seite mit einer als Säulenbasis dienenden Figur von stylisirten Löwen geschmückt.

Gleichwie dieser erhaltene Theil des nördlichen Flügels, sind auch die Gewölbjoche der östlichen und südlichen Seite sämmtlich quadratisch angelegt. Die sich kreuzenden Rippen haben halbrunde Form. Gegen das innere Quadrum hin zeigen die einzelnen Joche große Rundbogen, die in ihrer oberen Mauerfüllung je zwei offene Vierpässe enthalten, in dem untern Theile aber je drei kleinere Rundbogen von gleicher Höhe. Die gedoppelten Säulchen, auf welchen die letzteren ruhen, zeigen auf ihren Capitellen reichen und mannigfaltigen Sculpturschmuck, und zwar bestehen die inneren Säulchen aus Schiefermarmor, die äußeren aber gegen das umschlossene Quadrum hin, bei jeder mittleren Arkade aus Blaustein. Dem Anscheine nach gehört der östliche Flügel sammt dem anstoßenden ersten Joche des südlichen einem andern Baumeister an, als die übrigen Theile des letztgenannten. Hier nämlich fehlen die Rundsäulchen für die unmittelbar an die viereckigen Pfeiler anstoßenden Arkaden; außerdem zeigen die Gurten der Gewölbe eine viereckige Form.

An die östlichen Flügel der Kreuzgänge, wie der Grundriß unter Fig. 1 zeigt, lehnt sich der sehenswerthe Kapitelsaal an, welcher in neuerer Zeit mit der in gleichem Styl erbauten Medardus-Kapelle verbunden und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die evangelischen Sträflinge der Corrections-Anstalt eingerichtet wurde. Bekannt und längst von Dr. Aug. Reichenperger ausführlich besprochen sind die merkwürdigen Wandmalereien, die sich unter der Tünche vorgefunden haben.